

Albert Stähli

DIE ROMANOWS

Aufstieg und Fall der russischen Zaren

Frankfurter Allgemeine Buch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Frankfurter Allgemeine Buch

© FAZIT Communication GmbH
Frankfurter Allgemeine Buch
Frankenallee 71–81
60327 Frankfurt am Main

Umschlag: Nina Hegemann, Frankfurt am Main
Satz: Wolfgang Barus, Frankfurt am Main
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

1. Auflage
Frankfurt am Main 2021
ISBN 978-3-96251-110-4

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Inhalt

Einleitung	9
Kapitel I Ein Reich werde Von Rurik, dem Rus, bis zu Iwan III, dem ersten Zaren Russlands	13
Kapitel 2 Durchs Dunkel zum Licht Peter der Große überwindet das Schreckensregime von Iwan IV	41
Kapitel 3 Wechselnde Bündnisse Mit jeder Thronfolge ändern sich die europäischen Machtverhältnisse	71
Kapitel 4 Aufstieg zur Weltmacht Der Sieg über Napoleon macht Russland zum „Gendarmen Europas“	103
Kapitel 5 Der letzte Akt Mit dem gewaltsgem Tod der Romanows erlischt das Reich der Zaren	129

Kapitel 6	149
Kulturelle Glanzleistungen	
Wissenschaft, Kunst und Religion im russischen Reich	
Kapitel 7	171
Was wir von den Romanows lernen können	
Lerne, kommuniziere und verbünde dich klug	
Abbildungsnachweise	183
Literatur	185
Der Autor	191

Anmerkung

Alle in diesem Buch genannten Datumsangaben beziehen sich auf den gregorianischen Kalender, der 1582 von Papst Gregor XIII eingeführt wurde. Bis zum 14. Februar 1918 galt in Russland der auf Julius Caesar zurückgehende julianische Kalender, der dem in Westeuropa gebräuchlichen gregorianischen Kalender 13 Tage hinterherhinkt.

Einleitung

Wir schreiben das Jahr 1223. Während in China längst mit Papiergeleid bezahlt wird, Architekten in Bagdad eine Sternwarte nach der nächsten entwerfen und im Frankenland die Erben Karls des Großen die Bruchstücke des Imperiums unter sich aufteilen, bricht über das weite und dünn besiedelte Land der Slawen, das man eines Tages Russland nennen wird, vieltausendköpfiges Unheil herein.

Aus Osten, von der mongolisch-chinesischen Steppe her kommend, preschen turkstämmige Reiterschwärme heran. Mongolen sind es, auch Tataren genannt, mit drahtigen Körpern und asiatischen Gesichtern, die keine Gefühle erkennen lassen. Landbesitz verachtend, gieren sie nach Beute. Die Volksstämme an Wolga, Don und Dnjepr geraten unter die Herrschaft der nomadisierenden Raubscharen, die das Land verwüsten, die Dörfer brandschatzen, die Ernte plündern und Frauen und junge Männer als Leibeigene in unbekannte Fernen verschleppen. Allein auf sich gestellt, können die Siedler nichts gegen die heranrollenden Horden ausrichten. Aus Furcht vor den Fremden wenden sie sich gegeneinander. Tod und Verderben führen ins Chaos.

In ihrer Not schicken sie 862 n. Chr. eine Gesandtschaft nach Norden. Dieses Geschehnis hält Silvester, der Abt des Vydubickij-Klosters in Kiew, um 1230 in der sogenannten Nestor-Chronik fest, der ältesten erhaltenen Überlieferung

Russlands: „Aber es gab unter ihnen kein Recht, sondern eine Sippe erhab sich gegen die andere, und es waren unter ihnen Bruderfehden, und sie begannen sich gegenseitig zu bekriegen. Da sagten sie zueinander: ‚Suchen wir uns einen Fürsten, der über uns herrsche und dem Rechte gemäß verfahre.‘ Und sie zogen über das Meer zu den Warägern, zu den Rus, denn diese Waräger nannten sich Rus, wie andere Schweden heißen, andere wiederum Normannen, Engländer, andere Goten. ‚Unser Land ist groß und reich, aber es gibt darin keine Ordnung. Deshalb kommt, um bei uns zu herrschen und zu regieren.‘“ (Nolte, H.-H.; Schalhorn, B.; Bonwetsch, B., 2014, S. 18 f.)

Und die Nordmänner folgen dem Ruf. Angeführt von ihrem wagemutigen Kriegerhäuptling Rurik drängten die Rus die Tataren zurück, bekämpften innere und äußere Feinde und machten sich das Land untertan. Noch lange nach der Entdeckung Amerikas waren die Rurikiden das führende Volk in Russland. Doch erst den Zaren aus der Familie der Romanow gelang es, Russland zu einen und den größten Staat der Erde zusammenzufügen, der in heutiger Ausdehnung, und das ist noch nicht einmal seine historisch größte, 9.000 Kilometer von Ost bis West misst und 4.000 Kilometer von Nord nach Süd. Die spezifische Dimension dieses Landes fasste einst der Zarengesandte Graf Pjotr Andrejewitsch Tolstoi (1646–1728) in eine berühmte Replik: „Monsieur, wollen Sie sich von dem Irrtum Europas befreien, Russland für ein Reich zu halten – es ist ein Erdteil.“

Auf diesem Kontinent errichteten die Zaren aus dem Fürstengeschlecht der Romanows binnen drei Jahrhunderten das mächtige russische Reich. Wäre ihm an überseeischem Kolonialbesitz gelegen, in dem seine Fürsten aber keinen strategischen Vorteil sahen und deshalb nur en passant einhandelten, dann hätte Russland möglichweise das Weltreich Karl V in den Schatten gestellt und sich mit dem Imperium Romanum und dem britischen Weltreich in eine Reihe gestellt. Die Romanows aber begnügten sich mit der eurasischen Scholle. Sie verschlossen den Blick vor den revolutionären Bestrebungen im Land und ignorierten das Menschenrecht auf Teilhabe an Wohlstand und Fortschritt. So wurden sie zum Opfer ihres eigenen Erfolgs. Das ist die Tragik dieser Familie.

In diesem Buch zeichne ich die historische Entwicklung Russlands nach, die zu weiten Teilen mit der Geschichte des Hauses Romanow verknüpft ist. Denn für denjenigen, der die Gegenwart verstehen will, ist jeder Rückblick hilfreich.